

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Schulstube : jetz falled d'Blettli wider ...
Autor: Senn, Frida

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor allem dadurch, daß ein richterlicher Entscheid nur durch eine höhere Gerichtsinstanz, aber nie durch eine der andern Gewalten abgeändert werden kann. Obgleich z. B. die Bundesversammlung das Aufsichtsrecht über das Bundesgericht hat, kann weder sie noch der Bundesrat ein Urteil des Bundesgerichtes abändern. Sie können es höchstens mißbilligen. Dadurch wird aber nicht nur der Richter geschützt, sondern überhaupt die Rechtssicherheit gewährleistet.

Nach diesen strengen Grundsätzen vollzieht sich in der Schweiz die Rechtspflege. Unser Land ist ein Rechtsstaat geblieben in einer Zeit, da andernorts diese Grundsätze ins Wanken gekommen sind. Er setzt seine Ehre darein, ein Rechtsstaat zu bleiben, d. h. jedem Bürger, auch dem schuldbeladensten, vollen Rechtsschutz zu gewähren.

In der Schweiz ist grundsätzlich die Rechtspflege den Kantonen überlassen. Im Thurgau geht sie im bürgerlichen Verfahren über den Friedensrichter und im Strafverfahren über den Statthalter, weiter über das Bezirks- und Schwurgericht. Ihnen übergeordnet ist das Obergericht. Die höchste richterliche Instanz in der Eidgenossenschaft ist das Bundesgericht in Lausanne. Es hat in eidgenössischen Angelegenheiten zu entscheiden. Hochverrat z. B. wird von ihm abgeurteilt. Es kann aber auch als übergeordnet angerufen werden in ganz bestimmt umschriebenen Fällen, z. B. dann, wenn es sich um wichtige Rechtssachen handelt, bei denen es wünschbar ist, daß sie nach Richtlinien behandelt werden, die für die ganze Schweiz dieselben sind. Das Bundesgericht, das um 1874 herum nur 9 Richter hatte, zählt jetzt deren 28. Es ist nicht nur im eigenen Lande, sondern auch im Ausland hochangesehen, und nicht selten hatte vor dem Krieg ein Bundesrichter die Ehre, bei internationalen Streitigkeiten als Obmann zu walten.

Heute habe ich euch eine etwas schwere Kost vorgesetzt; aber hoffentlich hat euch die Stunde einen Begriff gegeben vom Wesen der richterlichen Tätigkeit und von ihrem Einfluß auf das Wohl und Wehe des Landes.

We dr öpper z' Bösem läbt

We dr öpper z' Bösem läbt,
de hou nid dry, wart über Nacht;
u dyni Häng häb fescht binang.
U we di öpper z' briegge macht,

leg d' Häng no feschter z'säme,
u nimm se ganz zu dir,
u leg se ganz uf d' Syte
wi nes verbüülets Gschir.

Mer müeße glych verwarme,
trotz Lyde, trotz em Schmärz;
mir hei's nid i den Arme,
mir trage d' Chraft im Härz.

Gertrud Burkhalter (Aus : Stygüferli).

AUS DER SCHULSTUBE

Jetzt falled d'Blettli wider . . .

Jeden Morgen « fliegen » nun wieder durch Kinderhände die bunten Blätter auf meinen Tisch. Kam auch noch der « Landi-Chaschperli » geflogen mit seinem neuen Spiel « Dem Chaschperli sys Gärtli ». Die Herbstblätter und der Kaspar wirbelten uns einen Haufen Arbeit in die Stube :

Für die Sprache :

1. Über Kaspars Gartenweg kriecht eine Schnecke. Ein Hindernis ! Sie tastet es ab. Ein Blatt ! Sie weiß es jetzt. Was das Blatt hat. Es hat einen Stiel. Es hat eine Scheide. Es hat zwei Ränder. Es hat eine Spitze. Es hat viele Rippen.

2. Das Schnecklein kriecht weiter. Wieder ein Blatt! Es ist ganz sicher. Es kennt alles. Was das Schnecklein kennt. Es kennt den Stiel des Blattes. Es kennt . . .

3. Kaspar macht Feierabend. Vom Bänklein am Häuschen überschaut er seinen blätterübersäten Gartenweg. Ja, ja : Es ist schon kühl, die Erde ist trocken, die Blättlein sind müde, Wurzeln und Röhrchen und Rippen bringen kein Essen mehr, die Blättlein lassen los, sie fallen. Wohin die Blätter fallen. Sie fallen auf den Weg. Sie fallen auf die Erde. Sie fallen auf das Gras. Sie fallen auf die Beete. Sie fallen in den Garten. Sie fallen in die Grube. Sie fallen in das Wasser. Sie fallen in die Gießkanne.

4. Kaspar kann schauen, wohin er will. Allüberall Blätter. Da und dort liegen sie. Wo die Blätter liegen. Sie liegen auf dem Weg. Sie liegen . . .

5. Die armen Blättchen ! So müde ! Los vom Baum ! Es geht ans Sterben. Es fängt an bei den Spitzchen, dann an den Rändern. Den Rippen nach bleiben etwa grüne Saftmale. Die Blättlein werden schön. Es sieht aus wie eine Freude. Es ist wie ein Fest, ein Blätterfest, ein Herbstfest, ein Abschiedsfest. Als Lohn erhalten sie ein schönes Röcklein, in dem sie noch tanzen dürfen mit dem Wind, und das Schönste kommt auch noch : Sie dürfen eine Luftfahrt machen, fliegen. Aber die allergrößte Freude : Daß es kein Scheiden ist für immer, daß sie wieder kommen, daß es einen Frühling gibt. Die grünen Blätter freuen sich rot und gelb, braun und orange und schwarz (biologische Farben). Kaspar kann das Herbstfest sehen vom Bänklein aus. Die schönen Röcklein, das Tänzchen, die Luftfahrt. Was Kaspar sieht.

- a) Er sieht ein grünes Blatt. Er sieht ein rotes Blatt. Er sieht ein gelbes Blatt. Er sieht ein braunes Blatt. Er sieht ein schwarzes Blatt.
- b) Er sieht ein grünes Blatt mit roter Spitze usw.
- c) Er sieht ein gelbes Blatt mit braunen Rändern usw.
- d) Er sieht ein rotes Blatt mit grünen Saftmalen usw.
- e) Er sieht ein schwarzes Blatt mit gelben Flecken usw.
- f) Er sieht ein grünes Blatt mit gelber Spitze und roten Rändern usw.
- g) Er sieht ein rotes Blatt mit gelben Rändern, grünen Saftmalen und braunen Flecken usw.
- h) Er sieht ein grünes Blatt mit brauner Spitze, rotem Rand, grünen Saftmalen an den Rippen und schwarzen Flecken im Gesicht. (Aufzählsätze !)

Jetzt tanzen sie alle.

- a) Das grüne Blatt tanzt mit dem Wind usw. b bis h.

Das Tänzchen ist zu Ende. Jetzt dürfen sie fliegen.

- a) Das rote Blatt fliegt mit dem Wind fort usw. b bis h.
- b) Wohin die Blätter fliegen.
- c) Wohin jedes fliegt (a bis h).

6. Ein Geschichtlein aus Wörtern mit tt. Die Blättlein sind matt. Sie fallen auf die Latten, in den Kratten, auf den Gatter, in die Hutte, auf die Matte, auf den Tritt, ins Gitter, auf die Quitten, in die Rettiche. Sie werden gerüttelt und geschüttelt. Ihr Röcklein ist so nett. Sie machen eine Kette und tanzen um die Wette. Sie machen mit dem Wind einen Ritt. Grüßt den lieben Gott, ihr Blättlein auf dem Ritt ! Bitte, ja ! Wenn ihr müde seid, legt euch bei der Erde zu Bett. Wie bei eurem Mütterlein. Dann kommt der Schnee und deckt euch zu. Wie mit Watte. Erzählen, Anschreiben und Ablesen, Abschreiben, Nacherzählen, tt-Wörter an große Tafel, Auswendig-schreiben.

7. Wörter mit a - ä. Rand - Ränder, Band - Bänder, Land - Länder, Hand - Hände, Wand - Wände, Stand - Stände, Blatt - Blätter, Vater - Väter, Stadt - Städte, Bad - Bäder, Rad - Räder, Tal - Täler, Saal - Säle, Pfahl - Pfähle, Zahn - Zähne, Mann - Männer.

8. Verse und Lieder : Jetzt chunnt de Herbscht und malet de Wald (Emilie Locher-Werling und Edwin Kunz). Jetzt falled d'Blettli wieder (E. Frei und Edwin Kunz). Flüged, Bletter, flüged ! (Jakob Heß).

Für das Rechnen :

1. Blätter fallen auf den Weg, Kaspar wischt sie auf die Schaufel, der Wind nimmt sie ihm weg : Reihen mit zu und weg im bekannten Zahlenraum nach Kartenvierecken mit Grundzahlen oder nach der Reinhardtabelle. Wettrechnen an Streifen mit zehn Zahlen, vom Lehrer oder vom Schüler zusammengestellt.

2. Der Weg mißt 1 m in der Breite. Das Schnecklein schaut zurück : Es hat schon 10 cm, 30 cm usw. Von der andern Seite kommt auch eine Schnecke. Sie schaut vorwärts : Sie muß noch über 20 cm, 40 cm usw.

3. Kaspar möchte auch ein kleines Fest haben. Er will ein Pfeifchen rauchen. Er hat keinen Tabak mehr. Er muß 1 Fr. sparen : Er hat schon 10 Rp., 20 Rp. usw. Er geht mit dem Franken in den Laden. Es hat Tabak zu 20 Rp., 40 Rp. usw.

Für das Handmachen :

1. Weil mir bei diesen Übungen die Farben wichtig sind, lasse ich durch die Schüler eine Blattschablone anfertigen : Kartenviereck von 6×6 cm, Aufzeichnen des Blattes, Kontrolle, Ausschneiden.

2. Ein Zeichnungsblatt ist ein Stück von Kaspars Gartenweg, auf das nun die Blätter nach der Schablone « verbödelet » hingestreut werden. Die Stiele schauen nach oben oder unten, nach links oder nach rechts, auch schräg auf- oder abwärts. Ausmalen mit Farbstift nach Sprachübung 5 a bis h.

3. Fleißige Schüler erhalten ein Umschlagpapier. Es wird gefaltet auf beide Seiten auf zirka 6×6 -cm-Quadrate, die Blätter werden mit der Schablone hineingestreut, sie werden einfarbig oder mehrfarbig bemalt mit dem Farbstab.

4. Auch die große Tafel wird nach einer großen Schablone bestreut und mit Farben zu einem Wegstück voller Herbstblätter.

5. Schüler, die gerade ein neues Heft erhalten, dürfen das Bändchen für den Namen der Länge nach falten und den obern Teil mit bunten Blättchen bestreuen.

Das Thema «Herbstblätter» kehrt jedes Jahr wieder; die Arbeit weitet sich in konzentrischen Kreisen.

Frida Senn, Zürich.